Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 21

Artikel: 30 Rappen mehr pro Tag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

30 Rappen mehr pro Tag

VON KORPORAL *.*

Am 10. Jänner geschah in Bern ein Wunder.

Am Freitag, 10. Jänner, verfügte der liebenswürdige, aufmerksame Bundesrat, daß wir Korporale pro Tag statt den üblichen Fr. 2.30 ganze Fr. 2.60 Sold erhalten.

Meine Frau telephonierte mir gleich und meinte, als ich bombenstolz die Neuigkeit meldete, daß wir von heute an drei Batzen pro Tag mehr verdienen:

«Wieviel? Dreißig Rappen? Nur 30 Cts.? Also quasi einen Salatkopf pro Tag mehr? Das ist doch nicht viel.»

Aber ich sage ja immer: Frauen können nicht rechnen. Wenn wir — um bei ihrem Beispiel zu bleiben — täglich einen Salatkopf mehr haben, kann sie nur zufrieden sein. Wer soll überhaupt den Salat essen? Sie knappert nur so etwas am Salat herum, ich bin im Dienst und das Kleine darf noch gar keinen Salat haben. Somit kann sie die 30 Rappen anderweitig anlegen — das macht doch in zwei Tagen 60 Rappen, in einer Woche Fr. 2.10 — und in einem Monat — — — aber das ist gar nicht zu berechnen. Soviel Geld habe ich kaum im zivilen Leben verdient.

Nein, lassen wir die Witze beiseite. Die Zeiten sind zu ernst dazu. Das Wunder in Bern ist auch gar kein Wunder. Wir können froh sein, daß der Bundesrat ein Einsehen hatte, nachdem Mannschaften und Gefreite schon zu Beginn des Aktivdienstes einen erhöhten Sold erhielten. Nun kamen die Unteroffiziere dran. Die Aufstellung zeigt, daß die Fouriere den Rahm abschöpfen. Diese erhalten eine Honorarzulage von 50 Rappen täglich, während zum Beispiel die Adjutant-Unteroffiziere sich mit zwei Batzen pro Tag begnügen müssen, genau wie die Feldweibel und die Wachtmeister. Aber es wird wohl stimmen. Die Fouriere haben einen Saukrampf und bei der letzten Soldbesprechung scheinen sie etwas zu kurz gekommen zu sein. Wir Korporale wollen gar nicht neidisch sein. Jedem das Seine. Den «Furrers» die 50 Rappen, uns die 30 Rappen.

Als wir im Unteroffiziersraum die Situation besprachen, meinte einer: «Was sind schon drei Batzen?»

Ein anderer behauptete: «Man darf nicht drei Batzen täglich als drei Zehnrappenstücke ansehen. Die Masse macht es. Rechnet doch mal aus, was diese erfreuliche Zulage beispielsweise pro Winterdienst ausmacht? Das sind Summen, meine Herren, Summen, die in den Mobilisationskosten in die Millionen gehen.»

Die meisten von uns sind im Rechnen schwach, so daß wir

---

alles den Reiz des Fremden, Geheimnisvollen und Niegesehenen. Immer wieder muß ich hinausschauen, um mich zu vergewissern, daß wir wirklich in Afrika sind.

Auch hier umschwärmen uns die Händler wie lästige Fliegen, bereit, irgend etwas zu ergattern. Viele von uns, die ihren Sold bereits vertrunken haben, lassen sich bewegen, Militäreffekten zu verkaufen. Daß sie sich dabei wenn möglich an den Sachen des unaufmerksamen Nebenmannes vergreifen, ist nicht verwunderlich, wenn man weiß, aus was für Leuten sich die Legion zusammensetzt. Ob jener, dem sie etwas gestohlen haben, schwer bestraft wird, was kümmert es sie, wenn sie ein paar Rappen lösen, mit denen sich Wein kaufen läßt? Allzugerne würde ich mir die Stadt ansehen und wer das Risiko der Strafe auf sich nehmen will, findet vielleicht einen Weg. Ein Geldstück in die Hand der Wache und niemand merkt, wenn ein Legionär im Gedränge verschwindet. Soll ich...?

Mein Kamerad Franz Knecht ist übel daran. Das Heimweh plagt ihn furchtbar und das Klima erträgt er kaum. Da lehnt er neben mir und läßt seinen fiebernden Kopf hängen. Krank melden? Die Legionsärzte sind alte Füchse, bei denen man schon den Kopf unter dem Arm bringen muß, bis sie einen als krank anerkennen. Wer bei der Visite nicht durchkommt, wird als Simulant behandelt und bestraft. Armer Franz, was wirst du noch alles erleben müssen?

Sidi Bel Abbes, den 20. Juli...

Schon bald ein Monat ist verflossen, seit uns die Bahn von der Küste landeinwärts führte. Vier Wochen, die ich, um es auf heimische Art zu sagen, keinem Hund gönnen möchte. Erst Impfung gegen alles mögliche, mit starker Reaktion. Daheim in der Rekrutenschule war die Impfreaktion ein Hinderungsgrund zum Ausrücken. Hier ist Exerzieren das einzige Mittel gegen dieses körperliche Unwohlsein, wenn man nicht bestraft werden will. Und wie exerzieren! Den ganzen Tag Drill, Waffenausbildung und schanzen, schanzen bis uns die Finger fast bluten. Auf dem Bauch oder auf dem Rücken liegend, gräbt sich der Mann so geschwind er kann in die glühende, ausgedorrte Erde. Dazu bellen die Unteroffiziere wie heisere Wölfe und hetzen uns bis zum Umfallen. O diese verdammten Schinder, die kein menschliches Gefühl zu kennen scheinen. Wer ihnen aus seinem magern Sold Pinard zu zahlen vermag, ist etwas besser daran. Der kann da und dort durchschlüpfen. Ich könnte dies ja auch tun, denn noch trage ich eine ganz nette Summe in meine Kleider eingenäht mit mir herum. Aber ich werde mich hüten, diesen Notrappen anzugreifen. Wer weiß, wann ich ihn besser brauchen kann. Ich habe dieses Los freiwillig gewählt und will durchhalten, so oder so.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenk-Tage:

29. Jan. 1367 Abschluß des Gotteshausbundes in Chur.

31. Jan. 1798 Auflösung der Tagsatzung von Aarau.

31. Jan. 1925 General Ulrich Wille gestorben.

1. Feb. 1871 Übertritt der Bourbaki-Armee auf Schweizergebiet.

Die Kinder zerklopfen ihren Sparhafen, um dem Vater ein Geburtstagspaket an die Grenze zu schicken.

Der Heini holt ein Paar Landjäger, die längsten, die er finden kann, die isst der Vater gern.

Das Trudi hat ihm ein Paar warme Socken gestrickt, es ist stolz, denn es sind seine allerersten.

Der Hansli bringt eine grosse Schachtel Gaba. Das macht er der Mutter nach, die schickt nie ein Päckli ohne Gaba weg.

den Millionen nicht so genau nachrechnen konnten. Das aber mit der «Masse» leuchtete uns ein.

Mir kam gleich die Geschichte in den Sinn, in der einer zu seinem Geschäftsfreund sagte, er müsse wohl mit großem Verlust verkaufen, wenn er Taschentüchlein, die ihn 20 Rappen gekostet haben, zu 15 Rappen pro Stück verkaufe. Der Freund meinte:

«Du hast schon recht, aber die Masse macht es.»

Hier macht's auch die Masse. Wir wissen nicht genau, wieviel Korporale es in der Schweizer Armee gibt. Aber wir können uns nur zu gut vorstellen, daß es den Bund ganze Säcke von Fünflibern kostet, bis jeder Unteroffizier seine so erfreuliche Soldzulage erhält.

Das ist also anzuerkennen und damit wollen wir «höhere Soldaten» uns einmal klar sein: Von Bern gibt es gelegentlich auch erfreuliche Grüße!

Nun aber etwas anderes: Was ist eigentlich ein Korporal? Ich, für meinen Teil, möchte (um ganz ehrlich zu sein) lieber ein ganz gewöhnlicher Füsel sein als ein Korpis! Der Füsilier hat die eindeutige Stellung gegen alles, was von oben kommt. Oder «*für*» alles, was von oben kommt. Es gibt kein «Unten-dran» — und das ist äußerst wichtig. Er führt willig oder unwillig die Befehle aus und hat immer und immer wieder die Masse mit sich einig. Der Korporal aber ist das Verbindungsglied zwischen oben und unten. Er liest oder hört einen Befehl und weiß ganz genau: die Mannschaft wird den Sinn und Zweck ebensowenig erfassen, wie ich. Aber: durchgeführt muß er doch werden. Nun hat er die nicht ganz einfache Aufgabe, diesen Befehl der Mannschaft zu übermitteln, daß sie ihn nicht nur tadellos ausführt, sondern auch den Zweck einigermaßen versteht. Ich gebe ohne weiteres zu, daß jeder Befehl von oben seinen ganz genau bestimmten Zweck hat. Manchmal aber reicht die Zeit gar nicht, um die eigentlich notwendigen Erklärungen zu geben, so daß der Korporal, der wichtigste Vermittler vom General zur Armee, seine erzieherischen und militärischen Fähigkeiten auf Hochspannung arbeiten lassen muß, damit jeder mit Ueberzeugung dem Befehl Folge leistet.

Der werte Leser — vielleicht sind darunter sogar noch Höhere, als Unteroffiziere (ich kenne sogar einen Oberst, der regelmäßig und bis zu den letzten Inseraten unsere Zeitung liest) — möge die etwas überhebend scheinende Behauptung vom Vermittler entschuldigen. In Tat und Wahrheit stimmt sie nämlich. Wenn wir kurz der Sache nachgehen, ist es folgendermaßen:

Der General erteilt einen Befehl. Der Befehl wird durch Kanäle und Kanälchen weitergeleitet. Mit der Zeit und dank dem Papierlikrieg und der Abteilung «Presse und Funkspruch» gelangt er bis zur Einheit. Die «Einheit» — das ist unser Hauptmann. Was tut nun der Hauptmann, wenn ein solcher Befehl von der höchsten Amtsstelle via Bat.Kdt. oder Abt.Kdt. zu ihm gelangt? Er ruft seine Zugführer zusammen, liest den Befehl vor, ergänzt ihn individuell und erteilt die Unterbefehle. Und schon sind wir an der Reihe, wir die Korporale. Es heißt: «Unteroffiziere zu mir!»

Während die Mannschaft den Ranzen planken und rauchen kann, müssen wir zum Zugführer eilen, Achtungstellung annehmen, dann «Ruhn», und den strikten Befehl des Generals anhören. Es ist kein «Müssen», es ist aber auch kein «Dürfen». Es ist eine Selbstverständlichkeit. Ich will nicht sagen, daß jeder versucht sich zu entlasten, sondern jeder bezieht den Befehl auf sich und teilt ihn nun so ein, daß jedem die Arbeit zufällt, die ihm gebührt.

Mit dem großen Rest kommen wir weg. Wir die Korporale. Wir sind schließlich dafür verantwortlich, daß es in unsern Gruppen klappt. Wir wissen bei den paar Wehrmännern Bescheid, wie weder der Zugführer noch sogar der Kompaniekommandant Bescheid wissen. Schließlich und endlich sind *wir* mit unsern Mannen täglich und stündlich zusammen und fühlen am meisten mit ihnen.

Dafür können wir nur — aus Anerkennung — drei Batzen pro Tag mehr in unser Portemonnaie stecken, respektive mehr nach Hause senden. Denn — das haben wir wohl gelernt in den vielen vergangenen Mobilisationsmonaten — der Sold gehört in erster Linie der Frau, der Familie, der Mutter, und der freiwillige Abzug für «persönliche Bedürfnisse» wird nach Möglichkeit reduziert.

Mein Stolz auf die Uof.-Schnüre an den Aermeln ist wegen der drei Batzen nicht größer geworden. Was aber gestiegen ist — ich glaube auch, alle Kameraden empfinden das gleiche —, ist die Verantwortung. Der Bundesrat hat uns zur zweiten Mobilisations-Weihnacht unerwartet eine Zulage beschert. Das bedeutet nichts anderes, als daß er die Verantwortung, die wir tragen, eindringlich betont.

Wir haben den Wink gespürt — die Schweiz kann auf uns Korporale zählen! *Einer für alle.*

Bärtiges

Unsere tapfern Ahnen
die sich zum Kampf geschart,
sie schmückten Kinn und Backen
mit einem vollen Bart.

Drum ließ nach altem Muster
und weil man dabei spart,
ich mir im Dienste wachsen
so einen rechten Bart.

Er sproßte rötlich-golden
und wirkte ganz apart,
ich wurde stark bestaunet
mit meinem jungen Bart.

Doch alles nimmt ein Ende
und sei's noch so behaart,
der Hauptmann hat befohlen:
Weg mit dem Stoppelbart!

Verschwunden ist die Zierde,
gefallen ist der Bart —
ich hab' jetzt einen andern,
der ist abstrakter Art! *Lulu.*

Der weiße Rabe

Unser Nachbar, der Herr Sekundarlehrer, redet mit mir über den Gartenhag weg vom Wetter. Er sagt: «Jojo, der Schnee isch scho rächt. Wenn nu nid scho gly wieder Ferie wärid!» Ich bin sprachlos. Meine Visage ist ein einziges Fragezeichen. Da fährt er fort: «Wüssed Sie, immer i de Ferie mues ich drum yrucke. Min Dispens gilt nu für d'Schuelzit.» *AbisZ.*

Feldpostbrief

«...Und dann habe ich hier im Büro eine kleine, flinke, niedliche, stets zu jedem Dienst bereite, nie bockende, mir die einsamen Nachtstunden vor dem Telephon verkürzende, meine tiefsten Gefühle aufnehmende und behaltende, herzige und geliebte — Armeeschreibmaschine. *AbisZ.*

Wie sich der Füsilier Braischi us Bern 's Training vomene STOSSTRUPPMAA vorstellt!